

Stand: 19.09.2013

WEGLEITUNG GRUNDLAGEN BERUFSKONZEPT

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	3
2	Grundlagen zum Berufskonzept	3
2.1	Kompetenzorientierung	3
2.2	Begriffe und Konzepte	4
2.2.1	Berufskonzept	4
2.2.2	Portfolioarbeit	4
2.3	Ziele und Rahmenbedingungen	5
3	Umsetzung / Vorgehen	6
3.1	Bestimmung der Handlungsfelder und Themen	6
3.2	Umsetzungshilfen	6
3.2.1	Leitfragen	6
3.2.2	Mahara als Arbeitsinstrument	8
4	Organisation	8
4.1	Einführungsveranstaltung	8
4.2	Selbstgesteuerte Arbeit am Berufskonzept	8
4.3	Austauschgruppen	9
4.4	Weiteres	9
4.5	Kontakt	9
5	Literatur	10

1 Einleitung

Stellen Sie sich vor, Sie stehen als neue Klassenlehrperson oder als neue Fachlehrperson am Elternabend vor den Eltern der Schülerinnen und Schüler Ihrer Klasse. Nach den einleitenden Begrüßungsworten müssen Sie etwas über sich erzählen. Die Eltern interessieren sich dafür, wie Sie Ihren Auftrag als Lehrperson verstehen und wollen wissen, wie Sie den Unterricht gestalten werden. Sie haben Fragen dazu, wie Sie ihre Kinder beurteilen werden und wie Sie Selektionsfragen angehen wollen, welche Zusammenarbeitsformen Sie den Eltern vorschlagen werden, wie Sie für ihre Jugendlichen ein gutes Lernklima schaffen wollen, welche disziplinarischen Massnahmen Sie allenfalls vorsehen, wie Sie es mit den Hausaufgaben halten... und vieles mehr.

*Dabei wird es die Eltern kaum interessieren, dass Sie Berufseinsteigerin oder Berufseinsteiger sind. Sie erwarten zu Recht, dass Sie von Anfang an hochprofessionell handeln, zum Wohle der Ihnen anvertrauten Jugendlichen. Die Eltern erwarten deshalb auch zu Recht, dass Sie sich zu den oben aufgeführten Fragen professionell äussern. Sie erwarten, dass Sie an diesem Elternabend in kurzer Zeit auf verständliche Art und Weise Ihr **Berufskonzept** darlegen.*

Dieses Beispiel aus dem Schulalltag verdeutlicht die Bedeutung der Auseinandersetzung und den Ausdruck der eigenen Haltungen und des eigenen Verständnisses des Lehrberufs. Das Erstellen eines Berufskonzepts ist ein langer und wichtiger Prozess, weshalb Studierende des Instituts Sekundarstufe I während der ganzen Ausbildung selbstständig daran arbeiten. Inputs und Unterstützung erhalten die Studierenden in den Veranstaltungen am Institut und in den Praktika an den Schulen. Als Instrument steht ein Web-basiertes E-Portfolio (Mahara) zur Verfügung, dessen breite Palette an Funktionen und Darstellungsmöglichkeiten freie Hand in der Dokumentation von Elementen des Berufskonzepts bietet.

Nach Abschluss der Grundausbildung führen die Studierenden die Arbeit am Berufskonzept in der Berufseinstiegsphase und während ihrer Berufszeit im Rahmen der Weiterbildung idealerweise weiter.

2 Grundlagen zum Berufskonzept

2.1 Kompetenzorientierung

Der Studiengang IS1 2013 folgt den Grundprinzipien der Kompetenzorientierung und Individualisierung im Sinne des Orientierungsrahmens der PHBern (Pädagogische Hochschule Bern, 2012). Die Ausbildung gibt den Studierenden das nötige Rüstzeug für den Eintritt in die Berufseinstiegsphase und die eigenständige berufliche Tätigkeit. Die Veranstaltungen der Ausbildung sind kompetenzorientiert und auf die im Orientierungsrahmen formulierten beruflichen Handlungsfelder der Lehrperson ausgerichtet. Die Leistungsnachweise nehmen ebenfalls die Kompetenzentwicklung der Studierenden in den Fokus und in Vorbereitung auf die Praktika legen die Studierenden zusammen mit den Praxislehrpersonen die zu bearbeitenden Kompetenzen und Praktikumsziele fest.

Während der Ausbildung liegt es in der Eigenverantwortung der Studierenden, sich ihr individuelles Berufsprofil zu erarbeiten, Schwerpunkte zu legen und offene Arbeitsfelder zu identifizieren. Insgesamt übernehmen die Studierenden die Verantwortung für ihr eigenes Lernen, indem sie persönliche Ziele formulieren und ihre eigenen Lernleistungen einschätzen¹.

¹ Vgl. dazu auch die Ausführungen von Bachmann et al. zur kompetenzorientierten Hochschullehre (Bachmann, 2011).

2.2 Begriffe und Konzepte

2.2.1 Berufskonzept

In Anlehnung an Cocard und Paskoski (2010) werden folgende Begrifflichkeiten unterschieden:

Berufskonzept – Das Berufskonzept bzw. thematische Teilkonzepte stellen das (vorläufige) Produkt resp. das Ergebnis der Konzeptarbeit dar. Teile des Berufskonzepts werden während der Ausbildung am IS1 punktuell zur Diskussion gestellt, z.B. im Rahmen von Praktikumsabschlüssen, praxisbezogenen Standortgesprächen, Beratungsgesprächen mit Dozierenden und nicht zuletzt auch bei Vorstellungsgesprächen.

Berufskonzeptarbeit – Damit ist der faktische Arbeitsprozess während des Studiums gemeint. Teil des Arbeitsprozesses ist einerseits die individuelle Arbeit, welche aus Reflexion, Dokumentation, Verarbeitung und Weiterentwicklung besteht. Andererseits bietet das Institut Unterstützung und Inputs im Rahmen von Veranstaltungen, obligatorischen Leistungsnachweisen, Diskussionen, Kompetenzbearbeitung usw. an. Selbstgesteuerte Inputs können auch aus dem Austausch und aus Diskussionen in Peergruppen in das Berufskonzept einfließen.

Berufskonzeptentwicklung – Diese umfasst den gesamten Prozess von der thematischen Orientierung über die Konzeptarbeit bis zum (vorläufig) erarbeiteten Berufskonzept, das sich im Verlauf der Berufsbiographie immer wieder anpasst.

2.2.2 Portfolioarbeit

Von der Form her entspricht die Arbeit am Berufskonzept in der Ausbildung am IS1 einer *Portfolioarbeit*. Nach Wehr (2011, S. 213) dokumentieren Portfolios im Bildungsbereich „die Lernfortschritte von Schülerinnen und Schülern sowie Studierenden. Sie enthalten in der Regel Reflexionen der Lernprozesse. (...) Üblicherweise wird in einem Portfolio sowohl der Lernprozess als auch das Lernprodukt dargestellt.“ Als Variante stellt Wehr das Lehrportfolio vor, welches zur Reflexion der Kompetenzen in der Lehre genutzt wird. Lehrende haben die Möglichkeit, darin abzubilden, wie sie ihre Lehre konzipieren, durchführen, bewerten und verbessern. Das Lehrportfolio dient somit auch als Weiterentwicklungsinstrument (vgl. Wehr, 2011, S. 213–214). Vor diesem Hintergrund ist die Arbeit am Berufskonzept während der Ausbildung am Institut Sekundarstufe I als **Kombination eines Lern- und eines Lehrportfolios** zu verstehen. Damit wird der doppelten Rolle Rechnung getragen, in welcher sich Studierende als Lernende im Studium und als Lehrende in den Praktika befinden.

Die Studierenden dokumentieren Lernprozesse und Lernprodukte, reflektieren und analysieren Lehr- und Lernerfahrungen und erarbeiten so schliesslich ihre persönliche Position zu Aspekten der Handlungsfelder von Lehrpersonen (z.B. Welches Beurteilungskonzept wende ich an und warum? Wie gestalte ich die Zusammenarbeit mit anderen Fachpersonen? Welches Fachkonzept bildet die Basis für meinen Unterricht? Usw.).

2.3 Ziele und Rahmenbedingungen

Die eigenständige Arbeit der Studierenden am Berufskonzept geschieht unter folgenden **Rahmenbedingungen**:

1. Das Berufskonzept orientiert sich an den Handlungsfeldern des Orientierungsrahmens der PHBern.
2. Die Arbeit am Berufskonzept dient der eigenen Profilbildung.
3. Das Berufskonzept integriert verschiedene Ausbildungsbereiche.
4. Das Berufskonzept beinhaltet persönliche und biografische Aspekte.
5. Das Berufskonzept bezieht sich auf fachliche und sachliche Grundlagen.
6. Während der Ausbildung werden Teile des Berufskonzepts (Produkt) bzw. Stationen der Arbeit am Berufskonzept (Prozess) immer wieder explizit gemacht.

Die **Ziele**, die dabei verfolgt werden, lassen sich wie folgt definieren:

Ziel 1: Die Studierenden vernetzen im Berufskonzept Inhalte und Inputs aus Veranstaltungen, Praktika und selbstständigen Arbeiten.

Die Arbeit am Berufskonzept hat somit eine *Integrationsfunktion* hinsichtlich der Ausbildungsinhalte: Die Ausbildung verlangt von den Studierenden eine intensive und individuelle Auseinandersetzung mit den Inhalten des Studiums. Die Arbeit am Berufskonzept soll dabei unterstützen, die Studieninhalte und erste Berufserfahrungen miteinander zu vernetzen. Im Rahmen der Arbeit am Berufskonzept bringen die Studierenden erworbenes Wissen und Können mit den persönlichen Voraussetzungen in Verbindung. Diese intensive Auseinandersetzung soll Schritt für Schritt zu einer persönlich geprägten Integration der Ausbildungsinhalte führen, sichtbar als eine zunehmend klarere und reflektiertere Sicht auf die Arbeit als Lehrperson.

Ziel 2: Die Arbeit am Berufskonzept dient einer vertieften und bewussten persönlichen Auseinandersetzungen mit dem Lehrberuf, den Inhalten der Ausbildung und soll zu einer individuellen Schwerpunktsetzung und Profilbildung führen.

Somit erhält die Arbeit am Berufskonzept die *Funktion der Profilbildung*, indem sie durch den selbstregulierten Wissens- und Kompetenzerwerb – die Studierenden legen die relevanten Bereiche selbst fest - zu einer „persönliche Handschrift“ (Haltungen und Überzeugungen) und zu einer elaborierten, eigenen Berufshaltung der zukünftigen Lehrpersonen beiträgt (Berufsethos). In der vorgesehenen vertieften Auseinandersetzung mit berufsrelevanten Themen haben die Studierenden die Möglichkeit, sich berufsbezogen eine persönliche Position bzw. ein eigenes Profil als Lehrperson zu erarbeiten. Das Berufskonzept und das daraus ersichtliche Berufsprofil kann zudem auch eine solide Basis für Bewerbungsunterlagen darstellen. Weiter soll die Arbeit am Berufskonzept zu einer *selbstbestimmten beruflichen Entwicklung* führen: Die Arbeit am Berufskonzept bildet die Basis für den Austausch mit verschiedenen Personen (u.a. Praxislehrpersonen, Dozierende) und für die Festlegung von individuellen Zielen in verschiedenen Phasen der Ausbildung, in der Berufseinführung und Weiterbildung. Das im Studium erarbeitete Berufskonzept widerspiegelt den Ausbildungsweg der Studierenden und verdeutlicht deren Positionierung in Bezug auf spezifische Themen und Konzepte. Daher kann das Berufskonzept-Portfolio auch als Grundlage für die individuelle Weiterbildung dienen.

Ziel 3: Die Arbeit am Berufskonzept macht Haltungen, Einstellungen und Konzepte im Zusammenhang mit dem Lehrberuf sichtbar, diskutierbar und gegenüber verschiedenen Anspruchsgruppen kommunizierbar.

Damit hat die Arbeit am Berufskonzept auch eine *kommunikative Funktion*: Dadurch, dass Überlegungen, Ideen oder Überzeugungen zu berufsrelevanten Themen und Fragen festgehalten und auf den Punkt gebracht werden, bekommen sie eine Form und Struktur, welche mitgeteilt werden kann. Dies ist wichtig in der Auseinandersetzung und für die Kommunikation mit Dozierenden, mit anderen Akteuren aus dem Berufsfeld oder auch ausserhalb des Berufsfelds.

3 Umsetzung / Vorgehen

3.1 Bestimmung der Handlungsfelder und Themen

Die Arbeit am Berufskonzept lehnt sich an die Handlungsfelder des Orientierungsrahmens der PHBern an. Dieser bildet die Grundstruktur des Berufskonzeptes. Davon ausgehend werden Inhalte aus dem Studium, Erfahrungen aus den Praktika, persönliche Erlebnisse, selbstständig recherchierte Unterlagen usw. in das Portfolio (schriftlich, als Ton- oder Videodokument, als Grafik oder Mindmap...) integriert.

Verschiedene Gelegenheiten im Studium können dazu genutzt werden, sich über den bisherigen und zukünftigen beruflichen Werdegang und über den persönlichen und pädagogischen Standort Gedanken zu machen. Solche Gelegenheiten bieten sich sowohl im Rahmen der Module am IS1 (Veranstaltungen, Praktika) als auch im Austausch mit Dozierenden, Praxislehrpersonen und Mitstudierenden.

3.2 Umsetzungshilfen

3.2.1 Leitfragen

Die Arbeit am Berufskonzept darf und soll sich an persönlichen Leitfragen und individuell gewählten Schwerpunkten orientieren. Folgende vier Fragestellungen und das darauffolgende Schema können jedoch Denkanstösse und Unterstützung bieten (in Anlehnung an Orientierungsrahmen PHBern 2012):

Wer bin ich als lehrende und lernende Person und Persönlichkeit in Bezug auf dieses Berufsfeld?

Die eigene Person und Persönlichkeit wird aus einer Selbst- und Fremdsicht im Hinblick auf die Rolle als Lehrperson beschrieben. Konzepte aus den Veranstaltungen und Erfahrungen aus den Praktika fliessen ebenso in die Überlegungen hinein, wie Aspekte der eigenen Lehr- und Lernbiografie und Überlegungen zu persönlichen Werthaltungen.

Was kann ich als Lehrperson in Bezug auf dieses Berufsfeld?

Kompetenzen, Haltungen und Einstellungen, welche das Berufsfeld erfordert, werden beschrieben und analysiert. In Bezug auf die Kompetenzentwicklung setzen sich die Studierenden persönliche Ziele, die sie unter Einbezug der Erkenntnisse aus dem Studium und der praktischen Arbeit aktiv verfolgen. Im Vordergrund steht hier das im Orientierungsrahmen umschriebene deklarative und prozedurale Wissen und Verstehen, also Fachwissen, Regelwissen, Wissen über Abläufe und Prozesse, in Lernprozessen und auf Erfahrungen basierendes Wissen und Verstehen. Mit zunehmender Berufserfahrung gewinnt auch situatives Wissen und Können an Bedeutung, welches sich auf spezifische Situationen bezieht.

Was will ich als Lehrperson in Bezug auf dieses Berufsfeld?

Studierende beschreiben und analysieren ihre persönlichen Wertsetzungen in Bezug auf verschiedene Aspekte des Berufsfeldes. Sie stellen diese mit den Erkenntnissen in Bezug, die sie im Studium in den Bereichen und in den Praktika erarbeiten und bringen sie in der Formulierung von persönlichen Zielsetzungen für die Arbeit im Berufsfeld auf den Punkt.

Dieser Aspekt wird im Orientierungsrahmen umschrieben als personale selbstregulative Fähigkeiten, Überzeugungen und Motivationen. Sie leisten einen wesentlichen Beitrag zur individuellen Entwicklung in der Rolle als Lehrperson, indem sie alle Tätigkeiten in einen grösseren Zusammenhang bringen und eine persönliche Gewichtung vorgenommen wird.

Was muss ich als Lehrperson in Bezug auf dieses Berufsfeld?

Gesellschaftliche und institutionelle Erfordernisse des Lehrberufs werden beschrieben und analysiert und zu Kompetenzen, Werthaltungen und Überzeugungen in Bezug gesetzt.

Lehrerinnen und Lehrer sind mit einer Vielzahl von äusseren Rahmenbedingungen konfrontiert, welche ihre berufliche Tätigkeit mitprägen. Es gilt, sich dieser bewusst zu werden und sich mit ihnen auseinander zu setzen aber auch, allfällige Abgrenzungen vorzunehmen. Die im Orientierungsrahmen definierten Kompetenzressourcen fliessen in dieser Leitfrage in einander.

Das folgende Raster kann bei der Arbeit am Berufskonzept als Grundstruktur dienen:

Handlungsfelder	Wer bin ich?	Was kann ich?	Was will ich?	Was muss ich?
Unterrichtsplanung und -durchführung				
Beurteilung und Diagnostik				
Beratung und Begleitung				
Klassenführung				
Zusammenarbeit mit Schulleitung und Kollegium				
Zusammenarbeit mit Eltern				
Zusammenarbeit mit Fachpersonen und Institutionen				
Organisation und Administration				
Evaluation, Unterrichts- und Schulentwicklung				
Lehrperson. persönliche und professionelle Weiterentwicklung				

Es ist denkbar, dass die Unterlagen und Arbeiten zum Berufskonzept nach dieser Struktur geordnet werden. Die Studierenden dokumentieren so einerseits ihren Ausbildungsweg und legen den Grundstein für die Erarbeitung ihres Berufskonzepts. Gleichzeitig erschaffen sie auch ein Archiv, auf welches sie während der Ausbildung immer wieder zurückgreifen können.

3.2.2 Mahara als Arbeitsinstrument

Das Berufskonzept wird als berufsbezogenes Portfolio geführt, welches „den beruflichen Entwicklungsstand mit Bezug auf die angestrebten beruflichen Kompetenzen“ zeigt (Landwehr & Müller 2006, 76).

Als Instrument steht den Studierenden ein Web-basiertes E-Portfolio zur Verfügung, dessen breite Palette an Funktionen und Darstellungsmöglichkeiten freie Hand in der Dokumentation von Elementen des Berufskonzepts bietet.

Die Handhabung von Mahara wird in der Veranstaltung Medienbildung I eingeführt und bei technischen Fragen während des Arbeitsprozesses steht den Studierenden ein Support zur Verfügung. Weitere Informationen sind im Intranet PHBern (meinePHBern.ch) zu finden.

4 Organisation

4.1 Einführungsveranstaltung

Im Rahmen der Veranstaltung „Einführung in das Berufskonzept und Berufsfeld“ (1. Studiensemester, Modul Lehren und Lernen I) findet eine Einführung in die Arbeit am Berufskonzept statt.

4.2 Selbstgesteuerte Arbeit am Berufskonzept

In den Veranstaltungen am Institut und in den Praktika können Austauschangebote, thematische Inputs und weitere Lernsettings im Rahmen des Workloads in Veranstaltungen oder Leistungsnachweisen erfolgen. Diese Lernsettings können beurteilt werden und sind mit ECTS abgedeckt.

Es liegt in der Verantwortung der Studierenden, die für sie relevanten Ausbildungsinhalte weiter zu bearbeiten und eine individuelle Position zu entwickeln. Es empfiehlt sich, regelmässig Zeit für die Arbeit am Berufskonzept einzuplanen.

Das Berufskonzept ist ein Angebot des Instituts an Studierende, die Ausbildungsinhalte möglichst optimal zu verarbeiten und zu verknüpfen und mit einer klaren Vorstellung der eigenen Rolle und Aufgabe als Lehrperson in den Beruf einzusteigen. Aus diesem Grund soll und wird das Berufskonzept individuell geprägt und ausgearbeitet sein. Es kann somit auch nicht beurteilt und ECTS-mässig erfasst werden. Es soll jedoch die Ausgangsbasis für Gespräche und Beratungen sein und wird im Rahmen des Bachelor-Abschlusses im Sinne einer persönlichen Standortbestimmung wirksam.

Die nachfolgende Grafik zeigt schematisch die Zusammenhänge zwischen institutionalisierten Lernsetting-Angeboten und der individuellen Arbeit am Berufskonzept:

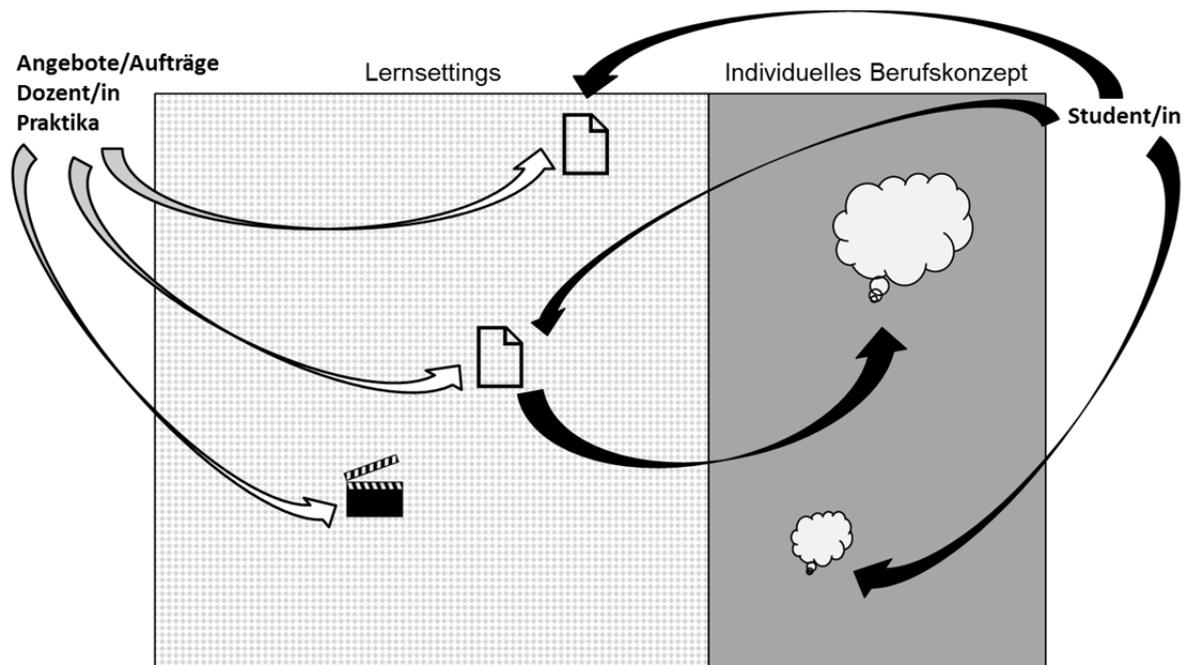


Abbildung 1: Nebeneinander von institutionellen Lernsettings und individueller Arbeit am Berufskonzept.

4.3 Austauschgruppen

Den Studierenden wird empfohlen, sich regelmässig zum aktuellen Stand der Arbeit am Berufskonzept auszutauschen und sich neue Impulse für die Weiterarbeit zu holen. Der Austausch mit Dozierenden zum Berufskonzept findet hauptsächlich im Rahmen von Veranstaltungen statt. Zusätzlich zu den Angeboten in einzelnen Veranstaltungen können sich die Studierenden in Gruppen organisieren.

4.4 Weiteres

Die Arbeit am Berufskonzept ist ein Element des neu konzipierten Studienplans IS1 mit Start im Herbstsemester 2013. Anpassungen sind weiterhin möglich. Die Studierenden werden über Änderungen, Weiterentwicklungen und neue Angebot in geeigneter Form informiert.

4.5 Kontakt

Für inhaltliche und organisatorische Fragen rund um das Berufskonzept stehen im Studienjahr 13/14 folgende Ansprechpersonen zur Verfügung:

- Roland Rüegg (roland.rueegg@phbern.ch)
- Barbara Schweizer (barbara.schweizer@phbern.ch)

5 Literatur

Bachmann, H. (Hrsg.). (2011). *Kompetenzorientierte Hochschullehre* (Bd. 1). Bern: hep.

Cocard, Y., & Paskoski, D. (2010). *Konzeptarbeit am Institut Sekundarstufe I*. Bern: Institut Sekundarstufe I PHBern.

Institut Sekundarstufe I. (o. J.): *Verschiedene interne Arbeitspapiere*. Bern: Pädagogische Hochschule.

Landwehr, N. & Müller, E. (2006). *Begleitetes Selbststudium. Didaktische Grundlagen und Umsetzungshilfen*. Bern: hep.

Pädagogische Hochschule Bern. (2012). *Orientierungsrahmen*. Bern: Pädagogische Hochschule.

Wehr, S. (2011). Das Lehrportfolio zur Qualitätsförderung und -beurteilung der Hochschullehre. In S. Wehr & T. Tribelhorn (Hrsg.), *Bolognagerechte Hochschullehre* (S. 211–238). Bern, Stuttgart, Wien: Haupt.